

Das Tor

11/November 2006
72. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

▼
**Lob für junge
Architekten**

▼
**Kindheit im
Ratinger Tor**

▼
**Das Junge
Rheinland**

▼
**Polizei braucht
Partner**

▼
**Besuche in
Westfalen**

▼
**Jonges kommen
im Krimi vor**



PERU

Zu Weihnachten ins Reich der Inka

EXCLUSIVE LESERREISE

- Geheimnisvolles Machu Picchu im dichten Regenwald der Anden
- Nach Arequipa, in die „weiße Stadt“
- Faszinierendes Cuzco, Hauptstadt des Inkareiches
- Besuch des farbenfrohen Indiomarktes von Pisac
- Schifffahrt über den Titicacasee, das „Meer der Anden“
- Beobachtung des majestätischen Kondor im tiefsten Canyon der Welt
- Ausflug ins Heilige Tal der Inkas, das Urubambatal

Termin: 22.12.2006 - 05.01.2007

Preis pro Person im DZ:

2.720,- Euro

REISECODE
SPE 42
SPECIAL OFFER

EZ-Zuschlag: 190,- Euro
inkl. Flughafengebühren und Kerosinzuschläge

1. Tag: Düsseldorf oder Köln - Lima

Flug nach Lima mit Airplus via Madrid.

2. Tag: Lima

Nach Ankunft in der peruanischen Hauptstadt Transfer zum Hotel. Am Nachmittag unternehmen wir eine abwechslungsreiche Stadtrundfahrt durch Lima.

3. Tag: Lima - Arequipa

Flug nach Arequipa. Die „Weiße Stadt“ ist bekannt für ihr angenehmes Klima. Wir unternehmen eine informative Stadtrundfahrt. Den Heiligen Abend feiern wir in ganz ungewohnter Atmosphäre.

4. Tag: Arequipa - Colca Canyon

Hinein in die Anden! Die Fahrt geht hoch in die Berge, wir erreichen Höhen, die für Europäer ungewöhnlich sind. Wir kommen auf 5000 m! Wir übernachten in Chivay.

5. Tag: Chivay - Puno

Wir erreichen den absoluten Höhepunkt des Tages: „La Cruz del Condor“. Weiter geht es durch das Altoplano, das peruanische Hochland nach Puno am Titicacasee.

6. Tag: Titicacasee

Wir unternehmen einen ganztägigen Bootsausflug am Titicacasee und erreichen die schwimmenden Inseln der Uros. Weiter geht unser Ausflug zur Insel Taquile. Mittagessen eingeschlossen.

7. Tag: Puno - Cuzco

Unser Tagesziel heißt Cuzco. Wir verlassen die Gegend um den Titicacasee und durchqueren die reizvolle Andenlandschaft.

8. Tag: Cuzco - Heiliges Tal der Inka - Urubamba

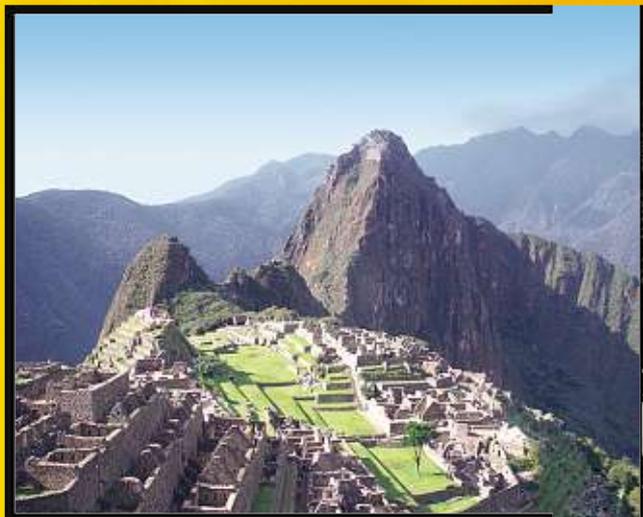
Ausflug in das Urubambatal. Übernachtung im Dorf Urubamba.

9. Tag: Machu Picchu

Wir erleben einen absoluten Höhepunkt dieser Reise: die Fahrt zur geheimnisvollen Inkastadt Machu Picchu. Am Nachmittag erwartet uns ein ausgedehnter Rundgang durch die Ruinen. Wir übernachten im Tal unterhalb der heiligen Stätte, in Aguas Calientes.

10. Tag: Aguas Calientes - Cuzco

Am Morgen bietet sich die Gelegenheit, Machu Picchu auf eigene Faust zu besichtigen. Auch der Aufstieg zum Sonnentor lohnt sich, oder Sie nehmen



sich die Zeit für ein Bad in den heißen Thermalquellen von Aguas Calientes. Rückfahrt mit dem Zug nach Cuzco. Wir verbringen den Silvesterabend gemeinsam in der wunderbaren alten Inkastadt.

11. Tag: Cuzco

Der heutige Tag steht zur freien Verfügung.

12. Tag: Cuzco

Wir nutzen die Zeit, um die zahlreichen prächtigen Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen.

13. Tag: Cuzco - Lima

Flug von Cuzco nach Lima, nachmittags kann optional das Goldmuseum besucht werden.

14. Tag: Lima - Europa

Transfer zum Flughafen und Flug nach Madrid um die Mittagszeit.

15. Tag: Madrid - Frankfurt

Nach der morgendlichen Ankunft in Madrid Weiterflug nach Düsseldorf oder Köln.

Abflugsorte: Düsseldorf oder Köln

Inkludierte Leistungen:

- Flug: Düsseldorf oder Köln-Lima-Düsseldorf oder Köln via Madrid mit Air Plus
- Flug: Lima-Arequipa, Cuzco-Lima
- alle Flughafengebühren und Kerosinzuschläge
- Unterkunft in Mittelklassehotels/Lodges auf Basis Doppelzimmer
- Verpflegung: Frühstück; Lunchbox am Tag 5
- Tourtransport in Bussen
- Deutschsprachige Reiseleitung ab/bis Lima
- Backpackers-Bahnfahrt von Cuzco nach Machu Picchu
- Eintrittsgelder
- Insolvenzversicherung

Nicht inkludierte Leistungen:

- Ausreisesteuer Peru: dzt 30,- USD

Gästezahl: min. 25, max. 30

Stand der Tarife/Wechselkurse: Juli 2006. Es gelten die Pineapple Tours Geschäftsbedingungen. Die Pineapple Tours Geschäftsbedingungen finden Sie auf unserer Website www.pineapple-tours.de

Nähere Informationen
und Buchungen bei:

PINEAPPLE TOURS

Pineapple Tours Deutschland GmbH, Martin-Luther-Platz 32 / KÖ-Center - Bank-Passage, D-40212 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 247 91 90, E-Mail: Duesseldorf@pineapple-tours.de, www.pineapple-tours.de



Tischbaassitzung bei der Commerzbank	3
Neuaufnahmen gefeiert	3
Glückwünsche für Baas Welchering	4
Jonges vergaben Architekturpreise	4
Kindheitserinnerungen ans Ratinger Tor	6
„Das Junge Rheinland“ im Stadtmuseum	7
Die Rennbahn in Shanghai	8
Liste der Neuaufnahmen	9
Vortrag von Polizeipräsident Schenkelberg	10
Jonges-Veranstaltungen/Vereinsadresse	11
TG Reserve in Warendorf	12
TG De Hechte feierte im Stadtmuseum	13
TG Jröne Jong im Spreewald	13
TG Willi Weidenhaupt in Münster	14
Op Platt jesäht	15
Die Kölner Elefanten	15
Jonges kommen im Krimi vor	16
Buch über Kölner Klüngel	16
Düsseldorf im Spiegel der Literatur	17
Stadtrallye für Kinder	17
Geburtstage/Wir trauern/Impressum	18
Heine-Haus lockt Literaturfreunde	19
Das Letzte	19

Zu unserem Titelbild:

Viele, aber nicht alle freuen sich über die „Meninas“ des spanischen Künstlers Manolo Valdés, die anlässlich der Quadriennale auf der Heine-Allee aufgestellt wurden. Ob drei der 21 Bronzeskulpturen über das Jahresende hinweg in Düsseldorf verbleiben, war bei Redaktionsschluss noch umstritten. **Foto: sch-r**

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma gw – sports & communications bei.

Tischbaas-Sitzung bei der Commerzbank

Bewährte Gastlichkeit



Baas Welchering dankt dem Küchenchef für die Beköstigung. Gleichfalls freuen sich als Gastgeber die Bankiers Manfred Breuer (rechts) und Martin Fishedick.
Foto: sch-r

Schon zum 35. Mal waren Vorstand und Tischbaase der Düsseldorfer Jonges zu Gast bei der Commerzbank – und wurden gleich zur Fortsetzung im nächsten Jahr eingeladen. Grund, neben den Gastgebern auch dem Küchenchef für die Beköstigung zu danken. Baas Gerd Welchering überreichte ein Bild des Ratinger Tors.

Regionalvorstand Martin Fishedick und Manfred Breuer, Mitglied der Geschäftsleitung, begrüßten die Teilnehmer der Tischbaas-Sitzung. Fishedick

gab eine Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage – mit gedämpften Erwartungen. Die Fußball-WM habe für die Konjunktur wenig gebracht. Und vorgezogener Konsum im Vorfeld der Mehrwertsteuererhöhung, die im nächsten Jahr als Konsumbremse wirken werde, sei derzeit kaum zu beobachten. Für 2007 rechnet Fishedick mit einem Wirtschaftswachstum von vielleicht einem Prozent. Der Druck auf die Bundesregierung zu durchgreifenden Reformen werde groß bleiben. **sch-r**

Aufnahme von 26 neuen Mitgliedern gefeiert

Willkommen und Prost

Die Aufnahme von 26 neuen Mitgliedern konnten die Düsseldorfer Jonges am 10. Oktober feiern (Liste auf Seite 9). 23 waren persönlich gekommen, um auf der Bühne des Kolpingsaals Vereinsnadel und Ausweis in Empfang zu nehmen und der Versammlung Prost zu sagen (Foto links). Unter den dreien, die entschul-

digt fehlten, waren zwei Prominente, die sich aber mit Vorträgen schon den Jonges vorgestellt hatten: nämlich Ministerpräsident Rüttgers (siehe Tor 10/06) und Polizeipräsident Schenkelberg (siehe Bericht auf Seite 10). Dankworte im Namen der Neumitglieder sprach Johann Peter Ingenhoven. **sch-r**



Viele Glückwünsche für Baas Welchering Vertrauen macht Spaß



Oberbürgermeister Erwin überreichte Baas Welchering das in Bronze gegossene Stadtsiegel. Fotos (2): sch-r



Vizebaas Schulte schenkte einen Gutschein fürs Training im Airbus-Flugsimulator.

Viele Glückwünsche und Dankesworte wurden beim Heimatabend am 10. Oktober unserem Baas Gerd Welchering nachträglich zu seinem 70. Geburtstag gewidmet. Obgleich er ungerne Aufhebens von sich macht und Geschenke lieber austeilte als annimmt, musste er sich feiern lassen. Auch zu den Klängen der Old Time Serenaders Jazzband.

Im Namen von Verein und Vorstand dankte ihm Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen für den unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Düsseldorfer Jonges und auch für die Bereitschaft, im nächsten Jahr noch einmal für die Präsidentschaft zu kandidieren. Oberbürgermeister Joachim Erwin zeichnete den vielseitigen

Lebens- und Berufsweg nach, der den gebürtigen Westfalen bis nach Australien geführt hatte. „Wer bei den Jonges ist“, so der OB, „ist immer mindestens zehn Jahre jünger, als im Pass steht.“ Welchering verkörpere die Jonges „in wirklich großartiger Weise“. Und ohne sein ständiges Bohren würde der Bürgersaal nicht kommen. Neben Wein überreichte Erwin dem Jubilar in Anerkennung seiner Leistungen das Ehrensiegel der Stadt Düsseldorf. Auch mit der Kiste, die Dieter Kührlings im Namen der Tischbaase aushändigte, wurde Welchering's Weinvorrat beträchtlich aufgestockt.

Der Vorstand hat sich, wie Vizebaas Professor Dr. Hagen D. Schulte verkündete, eine besondere Überraschung ausgedacht. Da Welchering sich früher begeistert als Sportpilot betätigte, kann er nun seine fliegerischen Fähigkeiten ausbauen – am Frankfurter Flughafen im Airbus-Flugsimulator, der normalerweise der Ausbildung von Verkehrspiloten dient.

Welchering zeigte sich sehr bewegt, dankte und erklärte: „Man kann Leistung nur bringen, wenn einem Vertrauen entgegengebracht wird. Ich spüre das Vertrauen – und deshalb macht die Arbeit Spaß.“ sch-r

Jonges zeichneten junge Architekten aus Für originelle Visionen

Dass sie aufgeschlossen sind für die Visionen junger Architekten, zeigten die Düsseldorfer Jonges am 17. Oktober mit der Vergabe des Jonges-Preises für Stadtentwicklung, -planung und -gestaltung. Die Auszeichnungen für frischgebackene Diplomingenieure, Absolventen der Fachhochschule Düsseldorf, wurden seit 2000 nun zum vierten Mal vergeben – diesmal aufgeteilt in zwei 1. Preise mit je 1.125 Euro, einen 3. Preis mit 250 Euro sowie eine besondere Anerkennung.

Denise Roosenboom (1. Preis) entwarf zum Thema „Mobile Living“ schwimmende Bauten, die aus Fertigelementen nach dem Baukastenprinzip montiert werden. Sie könnten Veranstaltungsbüros bei Events am Flussufer aufnehmen – oder als Notunterkünfte bei Katastrophen dienen. Alexandra Falkenreck (ebenfalls 1. Preis) stellt sich die Erweiterung des Aquazoo's vor als Glausbau, der sich wie eine Schlange windet und in seiner organischen Form einen Kontrast bildet zur Geometrie des jetzigen Hauses. Boris Soyka (3. Preis) hat zum Thema „Moving Monkey's“ die Idee, zwei ausrangierte Schubleichter zu einer Partyinsel (mit Wellnessbereich im Unterdeck) umzubauen. Und dass man

direkt neben dem Hauptbahnhof mit einer Gartenidylle auf dem Dach schön wohnen könnte, will das Projekt „Loud Living“ von Marc Hoppemann zeigen (besondere Anerkennung).

FH-Rektor Professor Dr. Hans-Joachim Krause freute sich, dass mit dem Preis die Einbindung der Hochschule in das städtische Leben gefördert wird. Dekan Professor Dierk van den Hövel erklärte, dass die Anforderungen an junge Architekten immer komplexer würden – bei angespannter Marktsituation und steigendem Wettbewerbsdruck. Da sei der Preis für die Studierenden ein Ansporn und als „Gütesiegel“ von hohem Wert. Viele Themen des Studiums würden durch die Kommunikation mit den Düsseldorfer Jonges angestoßen.

Ministerialrat Professor Dr. Stefan Bajohr vom NRW-Bau- und Verkehrsministerium verwies darauf, dass sich mit den Veränderungen des Lebens auch die Aufgaben der Stadtplanung ständig fortschreiben. Wie Baas Welchering erklärte, verstehen die Jonges den Preis auch als Beitrag, die Sensibilität unbefangener junger Leute gegenüber stadtgestalterischen Themen zu fördern. sch-r



Die für ihre originellen Entwürfe ausgezeichneten jungen Architekten (von links): Denise Roosenboom, Alexandra Falkenreck und Boris Soyka. Foto: sch-r

Sparkassen-Finanzgruppe



Mitten in Düsseldorf



Stadtparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

Lilo Weyhing hat als Kind im Ratinger Tor gewohnt – Ein Besuch weckt viele Erinnerungen

Opas Polizeihund schlief auf der Dachterrasse

Als unser Heimatverein sich 2005 am „Tag des Offenen Denkmals“ beteiligte mit der Öffnung des Ratinger Tors, war Lilo Weyhing unter den neugierigen Besuchern. Denn sie hat als Kind hier gewohnt. Nun erzählt sie ihre Geschichte.

„Wenn ich sage, wo ich mal gewohnt habe, glaubt mir das keiner“, sagt Lilo Weyhing. Und wenn die muntere, sprachgewandte, kulturell interessierte und reiselustige Dame ihr Geburtsdatum verrät, glaubt ihr das auch keiner. Sie kann doch noch nicht 85 sein? Am 27. Februar 1921 wurde sie, wie sie bekannt, in Düsseldorf geboren. Und ihre Kindheit erlebte sie bis 1928 im nördlichen der beiden Tempelzwillinge, die zusammen das stadtdenkmaltypisch höchst interessante Baudenkmal Ratinger Tor bilden (errichtet 1811 bis 1814). In jenem Torhaus also, das heute von den Düsseldorfer Jonges als Haus des Brauchtums gepflegt wird.

Dienstwohnung des Polizisten

Die Düsseldorfer Jonges sind ihr gut bekannt. Denn ihr Mann, der 1980 gestorben ist, war Mitglied der Tischgemeinschaft Lieve Jonges. Zu seiner Zeit tagten die Jonges noch, so erinnert sich Frau Weyhing, im Schlösser-Saal an der Ratinger Straße. Nun soll ein Bürgersaal neu entstehen? Mit großer Neugier und viel Sympathie bekundet sie ihr Interesse.

Doch nun treffen wir uns im Ratinger Tor. An dieser Ecke der Stadtgeschichte ist schon Napoleon durch einen Triumphbogen in Düsseldorf eingezogen. Aber Lilo Weyhing erzählt persönliche Erlebnisse vom Ratinger Tor.

Weil die Mutter als Witwe viel arbeiten musste, wuchs Lilo als Halbwaise bei den Großeltern auf. Die nördliche Hälfte des Doppel Ratinger Tor war die Dienstwohnung des Opas Franz



Lilo Weyhing zu Besuch im Ratinger Tor, dem Ort ihrer Kindheit. In der Ecke des heutigen Heinz-Schmöle-Zimmers war früher die Küche (oben).

Fotos (2): sch-r



Hane. Denn der war Polizist. Er war zuständig für die Ordnung im Hofgarten, hatte aber auch (so berichtet Frau Weyhing) die Pflicht, die Kämmen und Bürsten aller Friseurinnen in der Altstadt auf Sauberkeit zu prüfen. Zuletzt war er Chef der Kleiderkammer der Polizei an der Schulstraße. 1928 wurde er pensioniert und zog nach Unterrath in ein Eigenheim. Die Enkelin zog mit und hat bis 2005 nie mehr das Haus ihrer Kindheit von innen gesehen. Heute an der Kaiserstraße wohnend, kommt Lilo Weyhing ja oft hier vorbei, aber seit ihrer Kindheit war sie nie mehr drin im Gebäude. Sie fand Kontakt

zu Alfred Hundorf, der als „Torwächter“ der Jonges seit 1984 die edle Immobilie betreut. Als damals der letzte Nutzer, das Garten- und Friedhofsamt, den Tempel räumte (wo die Akten bis unter die Decke gestapelt waren), da haben die Jonges – und Feuerwehrmann Hundorf als gelernter Installateur mittendrin – kräftig aufgeräumt, alles entkernt, Innenwände entfernt und neue Rohre verlegt.

Seither sieht es innen ganz anders aus. Weyhing staunt: „Das Wohnzimmer hatte ich viel größer in Erinnerung.“ Aber Täuschungen über Größenverhältnisse sind normal bei Kindheitserinnerungen.

Tatsächlich war das Wohnzimmer damals noch viel kleiner als heute. Denn zum großen Raum des Hauses, den die Jonges heute für Tischversammlungen oder Geburtstagsfeiern in kleinem Rahmen nutzen, gehörte damals auch die Küche. Die Zwischenwand wurde 1984 entfernt. An den Sponsor der Restaurierung von damals, Heinz Schmöle, Victoria Versicherung, erinnert heute das nach ihm benannte Zimmer. Und wo nun die Büste des Spenders steht, war damals die Küche mit Kohleofen.

Hundorf öffnet eine Klappe im Boden. Eine Stiege führt in den Untergrund. Ein aus Backsteinen gemauertes Kellergewölbe tut sich auf mit Modergeruch. Hundorf sagt, dass bis zum Bau der U-Bahn an der Heinrich-Heine-Allee von hier aus ein unterirdischer Gang in die Altstadt führte. Frau Weyhing erinnert sich, dass dieser Keller einst als Kühlschrank diente. Wenn sie als Kind mit einer Kerze in der Hand hinabstieg in den Untergrund, hatte sie Angst.

Mit Ausblick in den Hofgarten

Aber schön war die Dachterrasse mit Blick in den Hofgarten, die sie durch eine Tür von ihrem Kinderzimmer aus betreten konnte. Wieso Dachterrasse? Ja, damals war alles anders. Nördlich ans Ratinger Tor angebaut war nämlich, so erinnert sie sich, eine öffentliche Bedürfnisanstalt mit Zutritt für Männer von der Straßenseite und für Frauen von der Parkseite. Und vom Obergeschoss des Ratinger Tors aus gewährte eine Tür Zutritt zur Terrasse oberhalb des Pissoirs mit Ausblick in den Hofgarten. Auf dieser Terrasse hatte Opas Polizeihündin Lotte ihre Hütte.

Mit Opa als Polizist und der wachsam an der Seite, mit Blick in Bäume und mit dem Hofgarten als großem Spielplatz in der Nähe – so muss dieser Wohnort doch ein außergewöhnlich beglückender und sicherer Kinderspielplatz gewesen sein damals, als sie rund sechs Jahre alt gewesen ist, fragen wir Frau Weyhing. „Nein“, antwortet sie, „glücklich war ich nicht.“ Denn die Erziehung war sehr streng. Sie besuchte die Schule an der Ritterstraße. Mädchen mussten Schürzen tragen überm Kleid. Als sie mal versehentlich ohne Schürze zum Unterricht erschien, wurde sie prompt nach Hause geschickt.

Der kurze Schulweg erschien dem I-Dötzchen recht gefährlich. In der Altstadt hatte es Angst vor Betrunkenen. Manchmal schlief einer vor der Tür des Ratinger Tors seinen Rausch aus und blockierte den Eingang zur Wohnung. Das Kind rannte dann weg, um den nächsten Schutzmann zu finden, der helfen müsste. Lilo

Weyhing verknüpft nicht nur schöne Erinnerungen mit dem Ratinger Tor.

Im späteren Leben erblickte sie das Torhaus immer nur von außen, bis sie 2005 erstmals wieder den Ort ihrer frühen Kindheitserinnerungen auch im Inneren wiedersah. Alles sieht heute ganz anders aus. Die heutige Nutzung als „Haus des

Brauchtums“ gefällt ihr, aber an das strahlende Weiß des Außenanstrichs und an den goldenen Glanz der Ornamente muss sie sich erst noch gewöhnen. Das ehemals verwitterte Grau der Mauern und Säulen sei ihr lieber gewesen, sagt sie. Torwächter Hundorf erwidert, dass das heutige Gesicht des Gebäudes bis ins

kleinste Detail den Forderungen der Denkmalbehörde entspricht.

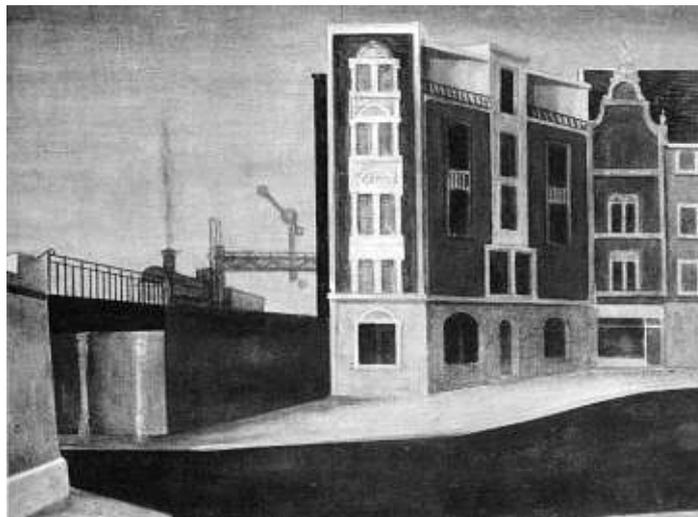
Zwischen der Dienstwohnung eines Polizisten vor 80 Jahren und einem heutigen Schmuckstück Düsseldorfs liegen nun mal Welten. Die Erinnerungen einer alten Dame schlagen Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart. **sch-r**

Stadtmuseum erinnert an „Das Junge Rheinland“ sowie an Vorläufer und Nachfolger

Künstlergruppe im Geflecht vieler Beziehungen

Da die Düsseldorfer Jonges ein Frühwerk von Bruno Goller dem Stadtmuseum als Dauerleihgabe anvertraut haben (Das Tor berichtete in der Ausgabe 10/2006, S. 19), konnte das Haus eine bislang schmerzliche Lücke in seinem Besitz ausfüllen. Es hütet zwar ohnehin seit jeher die wichtigste Sammlung von Werken der Künstlergruppe „Das Junge Rheinland“, die einst zum Freundeskreis der legendären „Künstlermutter“ Johanna Ey gehörte – aber ein Werk Gollers zählte zuvor nicht zur Sammlung. Unterdessen regte sich bei etlichen Jonges das Interesse, mehr zum Thema zu erfahren. Ihnen kann geholfen werden – dafür ist das Stadtmuseum ja die richtige Adresse. Es zeigt bis 30. Dezember die Ausstellung „Das Junge Rheinland. Vorläufer – Freunde – Nachfolger“ und schlägt damit eine Brücke auch zur Gegenwart.

1918 verschickten die Maler Arthur Kaufmann und Adolf Uzarski gemeinsam mit dem Schriftsteller Herbert Eulenberg einen „Aufruf an die jungen rheinischen Künstler“ mit dem Ziel, „einen Zusammenschluß der gesamten jungen rheinischen Künstlerschaft zu erreichen“. „Das Junge Rheinland“ wurde als Künstlergruppe so bedeutend wie „Die Brücke“ oder „Der Blaue Reiter“. Das vielfältige Beziehungsgeflecht der Künstler spiegelte sich in Ausstellungen, Reisen und Kontakten. Sie verehrten Vorbilder wie Michelangelo, Caravaggio, Rembrandt, van Gogh und pflegten Freundschaften zu



Häuser am Bahndamm, Gemälde von Carl Barth, 1932, im Besitz des Stadtmuseums.
Repro: Katalog von 1985

Kandinsky, Klee, Matisse und Picasso. Die aktuelle Ausstellung des Stadtmuseums zeigt mit 245 Gemälden, Grafiken und Fotografien sowie Originaldokumenten die historischen Wurzeln, die bedeutsamen Leistungen und die Einflüsse der europäischen Avantgarde auf „Das Junge Rheinland“. Sein Nachwirken bis in die heutige Zeit wird beispielhaft dokumentiert anhand des fotografischen Oeuvres von Erwin Quedenfeldt, über Werke von Bernd und Hilla Becher bis hin zu neuen Fotoarbeiten der Schüler von Thomas Ruff an der Düsseldorfer Kunstakademie.

Dazu gibt es Vorträge. Dr. Annette Baumeister spricht am Freitag, 10. November, 20 Uhr, zum Thema „Eine Plattform für alte und neue Talente – Das

Junge Rheinland 1919–1923“. Über „Fotografie in Düsseldorf: Von Quedenfeldt bis Ruff“ spricht Heide Häusler am Freitag, 17. November, 20 Uhr. Der Eintritt ist jeweils frei.

Inhaltlich anknüpfen an die Schau des Stadtmuseums soll auch eine weitere Präsentation: „Junge Künstler aus aller Welt zu Gast bei PricewaterhouseCoopers“. Dort wird eine Auswahl aktueller Fotografien von jungen Künstlerinnen und Künstlern gezeigt, die an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf bei Professor Thomas Ruff studiert haben.

Die bislang umfassendste Ausstellung zum Jungen Rheinland ist 1985 in der Kunsthalle Düsseldorf gezeigt worden – mit einem Katalog, der nach wie vor ein Standardwerk zur regionalen

Kunst- und Zeitgeschichte 1918–1945 ist. Mit vielen Werken auch aus dem Besitz des Kunstmuseums (heute museum kunst palast). Damals, also 1985, haben viele städtische Kulturinstitute ihre Beiträge zur Gemeinschaftsleistung gebündelt. Auch in jener Schau und im Katalog war Goller vertreten, mit vier Bildern aus Privatbesitz, allerdings nicht mit dem Werk, das heute das unsrige ist. Es war damals nicht verfügbar.

Wenn man sich fragt, wie heute das Stadtmuseum den Spagat schafft zwischen dem „Jungen Rheinland“ und junger Fotokunst aus der Kunstakademie und aus aller Welt, dann hilft auch ein Blick in den Katalog von 1985. Architektur und Stadtbild haben auch die Maler der zwanziger Jahre schon fasziniert. So entstanden neben Menschenbildnissen immer wieder strenge, sachliche, ja kühl-distanziert gesehene Stadtansichten. **sch-r**

„Das Junge Rheinland. Vorläufer – Freunde – Nachfolger.“ Bis 30. Dezember. Stadtmuseum, Berger Allee 2. Geöffnet dienstags bis donnerstags und sonntags 11 bis 20 Uhr, freitags und samstags 11 bis 24 Uhr, montags geschlossen. Eintritt zur Sonderausstellung 3 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, Jugendliche bis 18 Jahre frei. „Junge Künstler aus aller Welt zu Gast bei PricewaterhouseCoopers.“ Bis 15. November, montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr bei PricewaterhouseCoopers AG WPG, Moskauer Straße 19. Eintritt frei.

Der Tiefbauspezialist Dr. Peter Waldhoff berichtete von seiner Arbeit in Shanghai

Die Rennbahn ist auf Bergen von Styropor gebaut

Auch wenn dort Schlange am Spieß, gegrillter Skorpion oder frittierter Entenkopf als Delikatessen gelten, Shanghai ist immer eine Reise wert, sagt Dr. Peter Waldhoff. Der Experte für die Beschaffenheit des Erdbodens, geschäftsführender Gesellschafter der in Wuppertal ansässigen Ingenieurgesellschaft für Spezialtiefbauberatung, hat China und speziell Shanghai kennen und lieben gelernt – die Mega-Metropole, die im sumpfigen Flussdelta nur wenige Meter über dem Meeresspiegel wurzelt und trotzdem im schlammigen Grund einen Super-Wolkenkratzer nach dem anderen in den Himmel sprießen lässt.

Waldhoff ist fasziniert, seit er dort im wahrsten Wortsinn die Grundlagen geschaffen hat für die Formel-1-Rennstrecke, die seit Juni 2004 fertig ist.

Zuletzt war Schumi hier Sieger

Als Waldhoff am 26. September beim Heimatabend der Düsseldorfer Jonges vom vollendeten Bau berichtete, galt noch, was Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen zur Begrüßung sagte: Bisher hatte Michael Schumacher dort kein Glück. Aber am 1. Oktober ist Schumi dann auch mal in Shanghai mit seinem Ferrari als Erster über die



Shanghai boomt und schmückt sich mit futuristischer Architektur und einer neuen Formel-1-Rennbahn, alles erstaunliche Ingenieurleistungen auf sumpfigem Untergrund.

Ziellinie gerast und zog in den WM-Punkten mit Alonso gleich. Doch während die Renn-Experten im Fernsehen angesichts des wechselhaften Wetters von Shanghai über die richtige Bereifung und Gummi-Mischung philosophierten, wussten die Düsseldorfer Jonges dank des Vortrags von Waldhoff schon vorher, dass alles auf Styropor gebaut ist. Unglaublich, aber wahr.

Baugrund im Sumpfgelände

Die chinesische Industriemetropole Shanghai zählt offiziell 18 Millionen Einwohner und rechnet mit zusätzlichen drei Millionen illegalen Ansässigen. Sie hat mit dem Jin-Mao-Turm (421 Meter, 88 Stockwerke) den fünfthöchsten Wolkenkratzer der Welt und mit der LuPu-Brücke (550 Meter Spannweite) die größte Bogenbrücke der Welt. Die Ingenieurleistungen sind um so erstaunlicher, da der Baugrund an der Mündung des Jangtse-Flusses seit jeher ein Sumpfgelände ist.

Um im Schlamm, der bisher nur für den Anbau von Reis dienlich war, auch den Großen Preis von China in der Formel 1 austragen zu können, mussten 38.000 Stahlbetonpfähle bis zu 30 Meter tief in den Grund gerammt werden im Raster von

Der Schutzengel-Tipp:

„Einfach und bequem.“

Auto-Schadenservice
der Provinzial.“

www.provinzial.com

Geschäftsstellenleiter **Heinz Löbach**

Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 30 06 60 0

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

ELEKTRO
arnold

Elektro-Installationen

Stiftsplatz 9 a 40213 Düsseldorf
Telefon 32 97 26 Fax 13 22 18

Vortrag

drei mal drei Metern. Zeitweise waren 7.000 Leute auf der Baustelle und schafften 1.000 Pfähle am Tag. Dabei waren nicht nur Kräne und Bagger im Einsatz, sondern es war vor allem Handarbeit gefragt mit Spaten und Schubkarre – in China herrscht Überfluss an extrem billigen Arbeitskräften. Ein im Ergebnis als High-Tech-Projekt wirkender Bau wird – wie Waldhoff mit Fotos zeigte – auch mit mittelalterlichen Methoden und haarsträubend-gefährlicher Improvisation durchgezogen. So ein Projekt, das man in China wegen niedriger Löhne für rund 300 Millionen US-Dollar verwirklichen kann, würde hierzulande mehr als eine Milliarde Euro verschlingen.

Und die Bauherren der Rennstrecke wollten Acht-Meter-Höhenunterschiede verwirklichen, die sich aber allein mit Erde über dem Sumpfland nicht hätten anschütten lassen. Das Gewicht von Erdreich und Gestein wäre vom schwammigen Grund aufgesaugt worden. So wurde ein Planungsteam geschmiedet aus chinesischen Professoren und ein paar europäischen „Langnasen“. Aus Sicht der Schlitzaugen ist der Europäer ein Langnase, aber solche Neckereien sind schon lange nicht mehr böse gemeint. Man kann kooperieren.

Geotechniker Waldhoff hat mit dem Computer alles ausgerechnet und kam zum Ergebnis: Nur Styropor hilft. Das Material, das man als Warenverpackung oder Dämmstoff für Kälteschutz kennt, wurde massenhaft in den Formel-Eins-Zirkus von Shanghai eingebaut: 400.000 Kubikmeter, eine ganze chinesische Jahresproduktion. Damit wurden der Verlauf des Rennkurses und die angrenzenden Böschungen modelliert. Folie und Erde drüber – und da und dort Beton. Und obendrauf siegt Schumi.

Das ist das eigentlich Erstaunliche an Shanghai: Nicht, dass es in Restaurants gegrillte Skorpione gibt. Sondern dass der Untergrund der Rennbahnlandschaft aus dicken Klötzen Styropor gebaut worden ist.

Manche Variablen in politischen Gemengelage



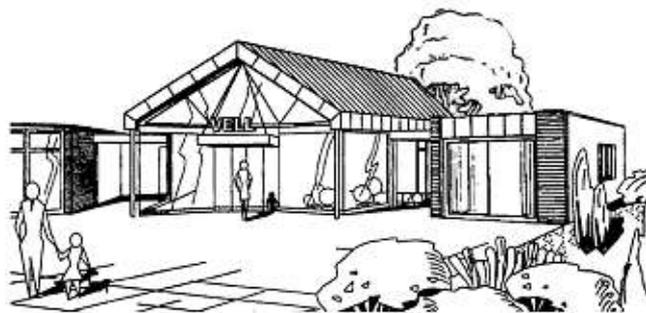
Dr. Peter Waldhoff.

ben sich schneller als Pole-Positionen in Formel-1-Rennen. Internationalen Korrespondentenberichten zufolge ist, was Waldhoff bei seinem Vortrag auch noch nicht wissen konnte, die chinesische Hauptstadt Peking inzwischen sehr eifersüchtig geworden im Hinblick auf die so international ins Fernsehen geratene Nebenbuhlerin Shanghai. Deren Stadtchef wurde neulich von oben kalt abserviert. Von so was kriegt man im hiesigen Fernsehen allerdings wenig mit. Da drehen die schnellsten Autos der Welt und die besten Fahrer ihre Runden und tun so, als gebe es weder Styropor im Untergrund noch Politik im Hintergrund. **sch-r**

Neu bei den Jonges

Bildheim, Jürgen Montessori-Lehrer	Kossack, Jürgen, Dr. Zahnarzt a.D.
Boguhn, Christoph Dipl.-Ing.	Kulka, Wilfried Verwaltungsdirektor a.D.
Brück, Hermann Sachverst. Maler-Lakiererhandwerk	Lennartz, Thomas Dipl.-Verwaltungswirt
Etzel, Matthias Architekt	Rameil, Karl-A. Rentner
Flügel, Gerd Bankkaufmann	Rüttgers, Jürgen, Dr. Ministerpräsident NRW
Günnewig, Eckhard, Dr. med. Urologe	Schenck, Ulf Oralchirurg-Zahnarzt
Hecktor, Reiner Beamter	Schenkelberg, Herbert Polizeipräsident
Hermanns, Heinz Willy Landesgeschäftsführer NRW	Schild, Alexander Rentner
Ingenhoven, Johann-Peter Mitgl. Vorst. Kreissparkasse	Trautmann, Rüdiger Dipl.-Ing.
Jacubeit, Klaus Privatier	Waldhoff, Peter, Dr.-Ing. Bauingenieur
Klein, Rolf-Michael, Prof. Dr. Arzt	Wedekind, Matthias Sanitär-und Heizungs- meister
Kolvenbach, Ralf, Prof. Dr. Arzt	Wieland, Karl-Heinz Kaufmann
Kombüchen, Dirk Bankkaufmann	Wilmes, Frank Berater für Public Relations

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710

**DAUER
GRAB
PFLEGE**



Überregionaler Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Herausforderungen für die ganze Stadtgesellschaft: Vortrag von Polizeipräsident Schenkelberg

Die Polizei ist auf viele Partner angewiesen

Mit dem Ziel, „möglichst schnell anzukommen bei der Stadt und den Menschen“, hat Herbert Schenkelberg, seit er am 30. März das Amt des Düsseldorfer Polizeipräsidenten als Nachfolger von Michael Dybowski übernahm, hier viele Kontakte geknüpft. So auch besuchte er als Redner am 19. September die Düsseldorfer Jonges und trat sogleich dem Heimatverein bei. Nach Stationen als Richter und Aufgaben im Justiz- sowie Innenministerium des Landes war er sechs Jahre als Polizeipräsident in Essen tätig, bevor er nach Düsseldorf zurückkehrte, wo er schon von 1987 bis 2000 tätig war. Er schätzt Düsseldorf als „offene, tolerante, liebenswerte Stadt, die sehr jung und dynamisch wirkt“ – obwohl er beruflich natürlich eher mit Schattenseiten zu tun hat.

Teamwork, aber keine Patentrezepte

„Teamwork in Sachen Sicherheit und Ordnung“ lautete sein Vortragsthema. Auf diesem Weg hat er sogleich die Zusammenarbeit mit der Stadt gesucht und sich mit Oberbürgermeister Erwin auf gemeinsame Doppelstreifen von Polizei und städtischem Sicherheitsdienst verständigt. Er plant eine Neuorganisation seiner Behörde, „um mehr Polizei auf die Straße zu bringen“. Da er dafür vom Land nicht mehr Personal bekommt, will er „innere Ressourcen anzapfen“.

So zupackend pragmatisch das klingt, so besonnen und nachdenklich ist Schenkelberg aber auch. Er weiß, dass die Ordnungskräfte auf die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern im Netzwerk angewiesen sind. Als Beispiele nannte er die Drogenproblematik und die Jugendkriminalität.

Gerade der Drogenmissbrauch und seine Begleiterscheinungen wie Beschaffungskriminalität und Straßenprostitution seien eine „Herausforderung für die



Polizeipräsident Herbert Schenkelberg bei den Düsseldorfer Jonges. Foto: sch-r

ganze Stadtgesellschaft“, sagte Schenkelberg. Zur Stadtgesellschaft gehören auch die „Gestrandeten“, die sich selbst nicht helfen können. „Wird so eine Szene zu groß, reagieren wir mit offener Ablehnung“, weiß Schenkelberg, aber: „Eine Möglichkeit, sie zu vertreiben, gibt es nicht.“ Und fügt an: „Gottlob.“ Denn gerade die Staatsgewalt hat sich ans Recht zu halten. So gibt es keine Patentrezepte. „Das Auflösen der Szene an einer Stelle hätte nur die Verdrängung an anderen Stellen zur Folge.“ So benötigt die Polizei Partner für das Konzept „Repression plus

Hilfe“, wobei auch freie Hilfsorganisationen besonders wichtig sind.

Die Einrichtung eines Drogenkonsumraums wird von Schenkelberg befürwortet. In einem solchen setzen sich Junkies in Essen pro Jahr 30.000 Spritzen. Es sind saubere Nadeln, die weder zusätzlich die Gesundheit der Süchtigen mit Gelbsucht oder AIDS gefährden noch danach als gefährlicher Abfall auf Kinderspielplätzen oder in Grünanlagen landen. Diese Nadeln jedenfalls werden nach Gebrauch sicher entsorgt. Auf eine Frage aus dem Publikum verdeutlichte Schenkelberg: In einem solchen Drogenkonsumraum werden nur Spritzen kostenlos zur Verfügung gestellt, nicht das Heroin. Es sei eine durchaus interessante Frage, ob man den Abhängigen auch den Stoff dort – sozusagen auf Rezept – zur Verfügung stellen könnte. Immerhin würden dann dem Drogenhandel und der Beschaffungskriminalität der Boden entzogen. Doch das sei eine Frage an den Gesetzgeber, die Politik, nicht an die Exekutive, die Polizei.

Probleme der Jugendlichen

Aber es gibt Probleme, bei denen jeder einzelne zur Lösung beitragen kann. Die Kriminalität

von Jugendlichen besteht zu mehr als 50 Prozent aus Raub. Die meisten sind „Episodentäter“, die durch schnelle Strafen lernen. Es ist laut Jurist Schenkelberg ein Problem der Justiz, dass die Strafe oft zu lange auf sich warten lässt. Er verweist auf Bernsteins Musical „Westside Story“ und nennt die Jugendkriminalität „eine soziale Krankheit“. Denn: „Viele jugendliche Straftäter stammen aus zerrütteten Familien und haben Defizite an Liebe und Kontinuität erfahren. Ihre Aggression erhöht sich, wenn die Wege in die Erwachsenenwelt durch zu hohe Hürden blockiert sind.“

Idole geben ein falsches Vorbild

Für Jugendliche sei am schlimmsten „das Gefühl, überflüssig zu sein“. Stattdessen können sie Aufgaben, Anerkennung und Gemeinschaftsgefühl übrigens auch in Vereinen der Heimat- und Brauchtumpflege finden.

Schenkelberg: „Die beste Kriminalprävention ist eine gute Sozialpolitik.“

Dabei sei auch die Rolle der Medien kritisch zu prüfen. Die Dauerberieselung mit Werbung verleite zum Konsum und sei „ein Anreiz zum Stehlen für jene, die sich Statussymbole nicht leisten können“.

Einen „dicken Hals“ bekomme er, bekennt Schenkelberg, wenn er sieht, wie ausgerechnet Fußball-Idole ihre Vorbildfunktion verspielen. Wenn ein vorsätzliches Foul als strategische Geschicklichkeit gerühmt wird nach dem Motto: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die Folge: „Kinder und Jugendliche nehmen solche Botschaften auf. Die Auswirkungen sehen wir in der Kriminalstatistik.“

Eine weitere Herausforderung für die Polizei, die diese nur in Zusammenarbeit mit Partnern bestehen kann, ergibt sich aus dem Terror radikaler Islamisten. Schenkelberg hat den Dialog

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **MUMME** & CO
CARL

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

Vortrag

aufgenommen mit muslimischen Predigern und Moscheevereinen. Er weist darauf hin, dass es keinen generellen Verdacht geben darf gegen Muslime, gleich ob sie kürzlich zugewandert oder hier aufgewachsene Kinder oder Enkel früherer Migranten sind und längst die deutsche Staatsbürgerschaft haben. „Allen gesetzestreu und friedliebenden Mitbürgern sagen wir, dass sie willkommen sind.“ Aber – und das nennt der Polizeipräsident eine Doppelstrategie: „Als Bürger haben sie hier nicht nur Rechte, sondern müssen auch ihren Beitrag leisten. Deshalb müssen wir ihnen deutlich sagen, dass hier das

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gilt.“

Hier garantiert der Staat jedem das Recht, seine Religion frei auszuüben – aber er verlangt auch, dass ihm kriminelle Vorhaben gemeldet werden. Übrigens: „Auch Muslime sind Opfer der Terrorakte.“ Schenkelberg setzt seine Hoffnung auf das Gespräch mit führenden Muslimen, die womöglich in gemeinsamer Erklärung terroristische Taten verurteilen, in ihre Vereine gehen und dort aufklärend wirken. **sch-r**

Im Internet gibt es Informationen zur Arbeit der Polizei unter www1.polizei-nrw.de/duesseldorf

Grün und Blau gemeinsam

Seit 11. September gehen die Mitarbeiter der Polizei in grünen Uniformen und die des städtischen Ordnungs- und Servicedienstes (OSD) in blauen Uniformen gemeinsam auf Streife. Zunächst elf Doppelstreifen sind im ganzen Stadtgebiet unterwegs. Oberbürgermeister Joachim Erwin und Polizeipräsident Herbert Schenkelberg unterzeichneten am 11. September im Rathaus einen entsprechenden Kooperationsvertrag. Dieser wurde zunächst für ein Jahr geschlossen

Ordnungsstörungen treten oft gemeinsam mit Vergehen auf, die strafrechtlich relevant sind und für die dann die Polizei zuständig ist. Darunter fallen Tatbestände wie Beleidigung, Nötigung, Körperverletzung zum Beispiel bei Schlägereien, Sachbeschädigungen oder auch Ordnungsstörungen im Zusammenhang mit Drogenhandel und -konsum. „Ich lege großen Wert

auf eine bürgernahe Polizeiarbeit. Die Doppelstreife ist ein wichtiger Baustein innerhalb eines Gesamtkonzeptes. So ist garantiert, dass zukünftig immer die für die jeweilige Störung zuständige Einsatzkraft ansprechbar und handlungsfähig ist“, betonte Polizeipräsident Schenkelberg. Zudem wird durch die gemeinsamen Streifen auch die ohnehin gute Verständigung zwischen Polizisten und OSD-Mitarbeitern noch weiter verbessert.

Die Doppelstreifen sind vor allem in der Altstadt, rund um den Hauptbahnhof, in Oberbilk und Stadtmitte unterwegs. Besonders in den Abendstunden werden die Mitarbeiter aber auch in allen anderen Stadtbezirken eingesetzt. Vorzugsweise kommen die Streifen an Orten zum Einsatz, die als Brennpunkte bekannt sind. Auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln werden die kombinierten Doppelstreifen Präsenz zeigen. **pau**



GÖLZNER
GMBH

**RICHTIG
GESICHERT**

Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Jonges-Veranstaltungen

Heimatabende

November 2006

Dienstag, 7. November 2006, 20.00 Uhr

Lippe, ein kleines Land mit großen Zielen stellt sich vor, als außergewöhnliche Kulturregion, interessantes Reiseziel und innovativer Wirtschaftsstandort

Dienstag, 14. November 2006, 20.00 Uhr

St.-Martin-Feier

Als Gäste begrüßen wir die Gewinner des Martinlampen-Wettbewerbs an den Düsseldorfer Schulen
Musikalische Begleitung: Kapelle Werner Bendels

Sonntag, 19. November 2006 (Volkstrauertag)

11.00 Uhr – Kranzniederlegung am Mahmal Danziger Straße

Dienstag, 21. November 2006, 20.00 Uhr

**Festabend für Ehrenmitglieder
Verleihung der Hermann-Raths-Medaille an Horst Jakobskrüger**

Sonntag, 26. November 2006 (Totensonntag)

Besuch der Gräber unserer verstorbenen Ehrenmitglieder

Dienstag, 28. November 2006, 20.00 Uhr

Die Renaissance der Heimat und die digitale Revolution

Vortrag. Referent: Andre Zalbertus, Geschäftsführer der center.tv Heimatfernsehen Köln/Düsseldorf GmbH

Vorschau auf Dienstag, 5. Dezember 2006, 20.00 Uhr

Mundartabend mit Monika Voss

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Im Internet: www.Duesselderferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14,
Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bartenkirch, zu erreichen.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 423 490	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 234 201	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 330 370	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 004 162	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		584 92–501	BLZ 370 100 50

TG Reserve trat in die Pedale und war begeistert von Pferden und Landschaft in Warendorf

Räder, Rösser und Kultur in ländlicher Idylle



Die Pedalritter der Tischgemeinschaft Reserve.

Die Planung der diesjährigen Fahrradtour der Tischgemeinschaft Reserve war begleitet von vielen Wünschen wie: die Strecke möglichst flach, die Tageskilometer überschaubar, Kultur nicht vergessen, Wetter trocken, aber nicht zu kalt, auch nicht zu heiß, ein Höhepunkt muss dabei sein. Reiseleiter Hejo Höngesberg plante und organisierte die dreitägige Tour wie gewünscht für 16 Jonges. Sie führte in die ländliche Idylle in und um Warendorf.

Auftakt war der Besuch des NRW Landgestüts Warendorf, eins der renommiertesten Gestüte der Welt mit 180jähriger Geschichte. Unter sachkundiger Führung erfuhren die

Jonges viel Interessantes über das Landgestüt, welches sich im Besitz des Landes NRW befindet. Die Hauptaufgabe besteht darin, den Züchtern qualitätsvolle und genetisch interessante Hengste gegen ein angemessenes Deckgeld zur Verfügung zu stellen. Hierbei nimmt die Zahl der Bedeckungen seit einigen Jahren ab, während die Zahl der künstlichen Besamungen deutlich gestiegen ist. Jährlich werden rund 3.000 Bedeckungen und Besamungen im Landgestüt vorgenommen. Hauptkunde ist der private Züchter und Stutenbesitzer aus Deutschland wie aus dem Ausland. Das Gestüt hat einen durchschnittlichen Bestand an



Ein Höhepunkt: die Hengstparade in Warendorf.

80 Warmblut- und 16 Kaltblut-Hengsten.

Viel Nachwuchs von Florestan

Star unter den Hengsten ist der 19-jährige Florestan I mit über 4.000 Bedeckungen und aktuell 1.260 Nachkommen im Sport. Warendorf ist weiterhin Leistungsprüfanstalt für Hengste, Ausbildungsplatz für Pferdewirte und Sitz der Deutschen Reitschule zur Fortbildung von Berufs- und Amateurreitern und Turnierfachleuten. Mit Susanne Rimkus als Leiterin des Gestüts und Direktorin der Reitschule steht erstmals in der langen

Geschichte der Einrichtung eine Frau an der Spitze. Ebenso hat das Deutsche Olympische Komitee für Reiterei DOKR hier seinen Sitz.

Nach dem Besuch des Revito Pferde-Reha-Center (mit den Schwerpunkten Bewegungstherapie, Mobilisation, Leistungsaufbau) sowie der Besichtigung des Galoppgestüts Bertram, ging es mit kräftigem Tritt in die Pedale zur Sportschule der Bundeswehr, dem Übernachtungsquartier der Ausflugsgruppe.

Der zweite Tag führte die radelnden Jonges zunächst über den Ems-Auen-Weg in den Wallfahrtsort Telgte, wohin jährlich rund 100.000 Besucher zur



EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

Die WohnungsBAU
GENOSSENSCHAFTEN



DÜSSELDORF
UND UMGEBUNG

Wohnungsbaugenossenschaft
- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de



Vogel & am Brunnen

Versicherungsmanagement

Wir entwickeln individuelle Versicherungs-Konzepte



Vogel & am Brunnen GmbH & Co.KG
Versicherungsmakler seit 1939
Tonhallenstraße 16 · 40211 Düsseldorf
Telefon: 02 11/16 702-0 · Telefax: 02 11/16 10 13
www.amBrunnen.de · e-mail: info@amBrunnen.de

Marienverehrung pilgern. Im Museum Heimathaus wurden sie informiert über den „Telger Dreiklang“ Heimathaus, barocke Wallfahrtskapelle und Pfarrkirche. Der stellvertretende Museumsdirektor erläuterte die Geschichte von Clemens August Kardinal Graf von Galen (1878–1946), Widerstandskämpfer und ehemaliger Bischof von Münster, welchem hier eine Ausstellung gewidmet ist.

Eine weitere Führung durch die Ausstellung des auch international bekannten Malers und Bildhauers H. G. Bückner rundete den Besuch ab.

Nach der verdienten Mittagsrast in der Pleistemühle radelten die Jonges zum Besuch des Westpreußenmuseums im Drosenhof nach Wolbeck. Neben der wechselvollen jahrhundertalten Geschichte Westpreußens, die hier an vielen Exponaten gezeigt wird, bildet heute der kulturelle Austausch und Dialog zwischen Polen und Deutschen einen wesentlichen Schwerpunkt des Museums. Nach einem Abstecher zur Stiftskirche in Freckenhorst ging es mit den Stahlrössern zurück nach Warendorf. Nach einer Aufwärmrunde über die Pädges-Wege im Münster-

land, verbunden mit einem Frühschoppen zur Ehren der Geburtstagskinder Kay Adam und Manfred Müntz, ging es zum Höhepunkt des dritten Tages, der Hengstparade in Warendorf. 160 Hengste mit 65 Reitern und Fahrern zeigten in 21 Schaubildern phantastische Leistungen.

Beifall für die Reitkünste

Ob Springquadrille, Viererzüge, Kaltblutsechserzüge, Ungarische Post (Reiten stehend auf zwei Pferderücken), Dressur-sextett, Spanischer Schritt, Quadrille im Sulky oder zum Abschluss die Große Dressurquadrille mit 24 Reitern und Reiterrinnen, einfach toll! Eine perfekte Choreografie, begleitet von passender schwungvoller Musik und exzellenter Moderation, sorgte für Beifallsstürme der rund 10.000 Zuschauer.

Ein dreistündiges kurzweiliges Programm mit nachhaltiger Wirkung für die „Herren der Stahlrösser“ aus Düsseldorf. Bester Stimmung erreichten die Jonges am späten Abend wieder das heimatische Ziel.

Helmut Marrenbach

Geisterfahrt der TG Jröne Jong im Spreewald

Sogar Kühe im Kahn



Die Tischgemeinschaft Jröne Jong machte ihre Jahresfahrt in den schönen Spreewald. Beim jährlichen Dorffest in Lehde gab es viel zu sehen. Bei einem Kahnkorso zeigte uns die Dorfgemeinschaft (150 Seelen), was alles mit dem Kahn transportiert werden muss. Von der Feuerwehr über die Briefträgerin bis zur Polizei. Auch Kühe und deren Mist müs-

sen damit transportiert werden. Abends fand eine Geisterfahrt mit dem Kahn statt. Das Geschrei unserer Damen war groß, wenn ein Geist plötzlich aus dem Wasser auftauchte.

Eine Spreewaldrundfahrt mit dem Bus war der krönende Abschluss. Ein Besuch im Spreewald lohnt sich immer.

Hans Thaler

Die TG Hechte feierte im Stadtmuseum

Geschichte als Erlebnis



Nachdem die Tischgemeinschaft De Hechte ihr 30-jähriges Tischfest im Clemens-Sels-Museum in Neuss gefeiert und einen Beitrag zur Pflege der Kontakte Neuss-Düsseldorf geleistet hat (siehe Tor 12/05), zog sie in diesem Jahr wieder auf Düsseldorfer Terrain und feierte ihr Tischfest im neu gestalteten Stadtmuseum.

Mit dem Begriff Museum wird bei manchem Bürger eine etwas zurückhaltende Einstellung bewirkt. Insbesondere, wenn der Bürger meint, dass in diesem Museum die Stadtgeschichte „verwaltet“ wird. Die TG De Hechte hat eine andere Erfahrung machen dürfen. Das Stadtmuseum ist mit dem neuen Konzept unter Leitung von Dr. Susanne Anna ein Ort geworden, an dem die Stadtgeschichte für uns Bürger erlebbar, begehbar und begreifbar gemacht wird.

Die Hechte freuten sich, dass auch der Vorsitzende der Vereinigung der Heimatfreunde Neuss, Ernst Freistühler, und Jonges-Baas Gerd Welcherling teilnahmen. Bei einer Führung

durch die Ausstellung „Junges Rheinland“ hat es Dr. Annette Baumeister wunderbar fesselnd verstanden, das Wissen der Gäste aufzufrischen und zu erweitern. Und Dr. Anna wies in einem mit viel Beifall bedachten Vortrag auf die Problematik eines Museums hin und animierte zu weiteren Besuchen.

Übrigens, mit dem Ausstellungsführer des Stadtmuseums zur Ausstellung „Junges Rheinland“ wird die gute Beziehung zur Stadt Neuss ebenfalls dokumentiert. Unter den Leihgebern wird an erster Stelle das Clemens-Sels-Museum genannt.

Eine Bereicherung des Tischfestes war auch das a-capella-Ensemble „Dreiklang“, das mit viel Beifall bedacht wurde. Auch das Buffet des Café Spoerl im Ey hat die Teilnehmer überzeugt.

Arnulf Pfennig



Führung der Hechte von Dr. Annette Baumeister (oben links) und feurige Rede von Museumsdirektorin Dr. Susanne Anna. Fotos (2): J. Schmitt

über 90 Jahre

Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
Telefon (02 11) 94 4740

ADAM

Malerei und Anstrich

Ausführung
sämtlicher Malerarbeiten
Lasurtechniken
Feine Tapezierarbeiten
Restaurierung von Kirchen

TG Willi Weidenhaupt in Münster: viel Geschichte an einem der liebsten Orte der Deutschen

Berühmter Friedenssaal und berüchtigte Käfige

Die diesjährige Tischfahrt führte die TG Willi Weidenhaupt vom 22. bis 24. September bei bestem Reisewetter nach Münster. Am Abend des 22. September verkündete das ZDF die Ergebnisse einer Umfrage über die Lieblingsorte der Deutschen. Der Prinzipalmarkt von Münster kam auf Platz 4, nach Kölner Dom (1), Brandenburger Tor (2) und Schlosskirche zu Wittenberg (3). Für viele von uns war das keine Überraschung: Denn nicht von ungefähr ist die Stadt in den Kreis der „Historic Highlights of Germany“ aufgenommen worden. Nicht nur der Prinzipalmarkt, die sogenannte gute Stube von Münster, sondern die gesamte Altstadt sind eine Reise wert.

Die Burg des Fürstbischofs

Erstes Ziel war die Burg Vischering bei Lüdinghausen, eine der schönsten Wasserburgen im Münsterland. Sie wurde 1271 vom Münsteraner Fürstbischof auf einem Unterbau aus Pfählen errichtet. Als trutzige Rundburg mit Zugbrücke, Schießscharten und Wehrgängen diente sie zur Verteidigung gegen Feinde und zum Ausbau seiner Macht. Heute ist die Burg ganzjährig geöffnet. Das dortige Museum gibt umfassende Einblicke in die Geschichte der Burg und ihrer Bewohner.

Bei einer zweieinhalbstündigen Führung durch die Altstadt von Münster haben wir viel Interessantes erfahren, aber nur einen Teil der mindestens 50 Sehenswürdigkeiten besuchen können. Will man alles sehen und genießen, braucht man Tage.

Die erste Station war der im Mittelpunkt der Altstadt gelegene St.-Paulus-Dom, der in seiner heutigen Gestalt im Wesentlichen ein Werk des 13. Jahrhunderts ist. Münster ist jedoch sehr viel älter. Der Friese Luidger, von Kaiser Karl dem



Die Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt bei Erbsensuppe im Hof der Burg Vischering (links) und vor dem Residenzschloss in Münster (oben).

Großen zu Missionszwecken ausgesandt, gründete im Jahre 793 ein Monasterium (Kloster), dem Münster seinen heutigen Namen verdankt. 805 wird Luidger zum Bischof geweiht. Über 1.200 Jahre ist Münster seitdem Bischofsstadt. Im 12. Jahrhundert erfolgte die mittelalterliche Ausdehnung der Stadt in Form des noch heute erkennbaren Promenadenringes.

Besonders bekannt ist Münster, weit über Deutschland hinaus, durch den Westfälischen Frieden, der von 1643 bis 1648 in Münster und Osnabrück ausgehandelt und mit dem der Dreißigjährige Krieg beendet wurde. Der historische Ort ist der Friedenssaal im Rathaus. Dieses, ein gotisches Bogenhaus aus der Mitte des 14. Jahrhunderts mit seinem hohen Giebel, von denen es in dieser Gestalt in Deutschland nur ganz

wenige gibt, ist räumlicher Mittelpunkt des Prinzipalmarktes mit seinen aneinander gereihten stolzen Giebelhäusern und Bogengängen. Der Prinzipalmarkt ist das Zentrum des Münsteraner Geschäftslebens. Wohltuend und in dieser Konsequenz einmalig ist die Abwesenheit von Reklame vor den Geschäften. Dadurch kommt die ganze Pracht der mittelalterlichen städtebaulichen Kunstwerke zur vollen Geltung. Im zweiten Weltkrieg wurde die Altstadt zu über 90 Prozent durch Bombenangriffe zerstört. Der Wiederaufbau der Stadt orientierte sich überwiegend an den historischen Grundrissen und Gebäuden. Von den weiteren vielen Sehenswürdigkeiten sei hier nur noch eine (wegen seiner Namensgleichheit in Düsseldorf) erwähnt, nämlich eine der ältes-

ten Markt- und Stadtkirchen von Münster, St. Lamberti am Ende des Prinzipalmarktes. Die Bekanntheit dieser Hallenkirche beruht vor allem darauf, dass am Turm drei Käfige zu sehen sind, in denen die Leichen der drei Anführer der Täuferbewegung im 16. Jahrhundert hingen.

Der Friedenssaal im Rathaus

Am zweiten Tag folgten Spaziergänge durch die Einkaufsstrassen der Stadt (Prinzipalmarkt, Salzstraße, Rothenburg, Münster Arkaden, Ludgeristraße und Kiepenkerlviertel) und zum Besuch des Wochenmarktes vor dem Dom, eines der schönsten und größten Märkte dieser Art in Deutschland. Danach ging es mit einer Pferde-Planwagenfahrt bei Kaffee und Kuchen und auch Bier durch den Nordteil von Münster zur Sentruper Höhe vorbei am berühmten Münster-Allwetterzoo, am Planetarium und zurück am und über den Aasee.

Der dritte Tag brachte eine Führung rund um das Schloss, der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz, die von 1767 bis 1787 als dreiflügelige Anlage von dem berühmten Baumeister J. G. Schlaun errichtet wurde. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Außenansicht originalgetreu wieder aufgebaut. Heute gehört das Schloss der Universität von

Wenn der Mensch den Menschen braucht.

*Individuelle Hilfe und Begleitung
Hauskapelle und Gesellschaftsraum
Trauerbegleitung und -gruppen
Kompetente Beratung in der
Bestattungsvorsorge*

**Jederzeit erreichbar
0211 – 9 48 48 48**

www.frankenheim.info

FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
SEIT 1872

Münster, die es als Verwaltungssitz nutzt. Anhand von Plänen und Fotos stellte die Führerin die wechselvolle Geschichte des Schlosses vor und erklärte das umfangreiche Figurenprogramm, das den Fürstbischof in das Zentrum des Sonnensystems und der Zeitrechnung stellen sollte. Ein Gang durch den Schlossgarten und in den mehr als 200 Jahre alten botanischen Garten der Uni rundete die Führung ab.

Den Abschluss der Reise bildete der Besuch der Burg Hülshoff, dem Geburtsort der „größten“ Münsteranerin, Annette

von Droste-Hülshoff. Auf Filzpantoffeln wurden wir durch die Räumlichkeiten geleitet, die noch heute im Besitz der altwestfälischen Familie Droste zu Hülshoff sind, die hier seit dem 15. Jahrhundert wohnt. Im großen Speisezimmer hängt das Porträt der Dichterin. Fast 30 Jahre hat sie hier gelebt. Sie zählt zu den bedeutendsten deutschen Dichterinnen des 19. Jahrhunderts, und sie hat es zu ihren Lebzeiten selbst gewusst: „Meine Lieder werden leben, wenn ich längst entschwand...“.

Wieland Schneider

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Kölsche ante Portas

Et is schon lang, lang her,
do zoch dä Hannibal mit
sinnem Heer
un janz vell schwere Elefante,
noh Rom, wo die so Dier nit
kannte.

Dat die von Rom de Muhr
enrieße,
de Römer wollte all erscheeße.
Dä wollt eroberere de Stadt,
dat Dä dann och et saare hat.

Nu hannt se jo im Kölner Zoo,
janz neu, fünf Elefanteküh.
Wenn nu dä Bulle deht sin
Pflicht,
kütt manche Elefant ant Licht.

Un is die Herd dann jroß jenuch,
maschiere die, in ne lange Zoch,
noh Düsseldorf, mer sin im
Brass,
dann heest et, Kölsche ante
Portas. **Ne Stachelditz**

Sie haben Auslauf, vermehren sich, bilden eine nette Familie – nur Bindu ist gefährlich

Die ganze Wahrheit über die Kölner Elefanten

Dass Hannibals Elefanten einst auf die Römer einen tiefen Eindruck machten, oft sogar im wörtlichen Sinn, ist durchaus nachvollziehbar. Heute weiß man auch, dass nicht Raubkatzen oder Giftschlangen, sondern jene dickhäutigen Pflanzenfresser am häufigsten an Todesfällen von Tierpflegern in Zoos schuld sind – meist freilich aus Versehen. Doch schau'n wir mal auf der Website des Kölner Zoos, wie dort die Bewohner des beliebten Elefantenparks beschrieben werden, des, wie es heißt, größten „Auslaufs für Elefanten nördlich der Alpen“, der sich schöner Zuchterfolge rühmt.

Aber das mit dem Auslauf ist nicht wörtlich zu nehmen – bis Düsseldorf kommen die nicht. Sogar wenn sie lesen könnten (die Elefanten), würden sie wegen der bekannten Mängel der Autobahnbeschilderungen (siehe Tor 9/2006) den Weg nicht finden. Eher sollten mal die Düsseldorfer bei ihnen „ante portas“ stehen. So können wir unseren dichtenden Stachelditz beruhigen, für Düsseldorf Entwarnung geben und einen Besuch im Kölner Zoo empfehlen.

Dort werden übrigens asiatische Elefanten gehegt, während Hannibal sicher afrikanische

aufmarschieren ließ. Der Kölner Zoo charakterisiert seine Publikumsliebhaber so: Shu Thu Zar hält sich oft in der Nähe von Aye Chan May auf und ist zurückhaltend. Aye Chan May ist häufig mit Shu Thu Zar zusammen, geht aber auch eigene Wege. Sie ist sehr kontaktfreudig. Thi Ha Phyu hat in der Gruppe den höchsten Rang. Trotzdem ist sie gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern sehr zurückhaltend. Khaing Lwin Htoo ist eine vorwichtige Kuh. In der Gruppe ist sie die Beschützerin. Aung Si ist ein verspieltes Jungtier. Er sucht oft die Nähe seiner Mutter und die von seiner Tante Khaing Lwin Htoo. Deren Sohn Aung Bo ist

ein kräftiges und übermütiges Jungtier. Gegenüber den anderen ist er sehr selbstständig und selbstbewusst. Marlar ist ein neugieriges und lebhaftes Mädchen. Sie weicht ihrer Mutter Khaing Lwin Htoo nicht von der Seite. Sang Raja ist ein handaufgezogenes Tier und für sein Alter relativ klein. Er muss erst lernen, sich in der Gruppe durchzusetzen. Er liebt das Wasser. Obwohl er aus den Tropen kommt, geht er auch hier bei jedem Wetter baden. Bindu ist als ausgewachsener Elefantenbulle ein gefährliches Tier. Um ihn bei der Fußpflege besser handhaben zu können, hat er Ketten um die Vorderfüße.

Klingt, abgesehen von Bindu,

eigentlich alles ganz lieb. Der Kölner Zoo beschreibt das Biotope: „Auf einer Fläche von 20.000 Quadratmetern können bis zu 20 Elefanten in ihrem natürlichen Sozialverband leben und sich fortpflanzen. Hier wird der neueste Kenntnisstand über die Lebensweise und Lebensansprüche Asiatischer Elefanten umgesetzt. Besucher erleben Elefanten in einer völlig neuen Dimension.“

Das Familienleben der Schlappohren kann sogar als Omen für menschliche Eheschließungen dienen. Jedenfalls wirbt der Kölner Zoo mit dem Hinweis: „Sie möchten, dass der schönste Tag in Ihrem Leben etwas ganz Besonderes wird? Dann trauen Sie sich und heiraten Sie im Elefantenpark Köln (vorausgesetzt, Ihr Standesamt ist damit einverstanden).“ sch-r

Zoo Köln
Riehler Straße 173, 50735 Köln.
Telefon: 02 21/77 85 0.
Internet: www.zoo-koeln.de.
Öffnungszeiten: im Sommerhalbjahr 9 bis 18 Uhr, sonst bis 17 Uhr. Eintritt für Erwachsene 12 Euro, Kinder (4 bis 14 Jahre) 6 Euro, Schüler, Auszubildende, Studenten, Wehrpflichtige, Zivildienstleistende 8,50 Euro, Gruppen (ab 15 Personen) für Erwachsene 9,50 und Kinder 4,50 Euro.

Stimmungsvoll in eine schöne Weihnachtszeit...

...mit Weihnachtssternen, Adventsgestecken und romantischen Dekorationen. **Natürlich von uns!**



Gleich 2x in Düsseldorf:
Oerschbachstr. 146, Telefon 0211 737796-0
Fleher Straße 121, Telefon 0211 9304528

Hier blüht das Leben

Die Kriminalschriftstellerin Stefanie Koch hat mal heimlich bei unserem Heimatverein zugeschaut

Als Konrad bei uns turnte, hat sie spioniert



rin Stefanie Koch im Saal, weil sie eine Biografie über den Artisten verfasste, die längst als Buch erschienen ist. Ihr damaliges Interesse hat eine fortdauernde Nebenwirkung: In ihren danach verfassten zwei Kriminalromanen finden die Düsseldorfer Jonges immer wieder Erwähnung.

Alex ist immer dienstags bei uns

Der aus Frankreich stammende Held der Bücher, Kommissar Henri Lavalle, Spezialist für Serienmörder, trinkt lieber Rotwein als Altbier, zumal in seinem jüngsten Fall eine Brauerei namens Kunderalt gegen das Reinheitsgebot verstößt. Mit den Jonges hat er selbst auch nichts am Hut. Aber Lavalle hat ja in seinem Team einen Untergebenen, nämlich Alex, der Mitglied bei den Düsseldorfer Jonges ist. Ist doch normal, heißt es im Buch, dass unter 2.700 Mitgliedern des Heimatvereins auch ein paar Polizisten sind (Sogar auf den neuen Polizeipräsidenten trifft dies zu, aber diese noch recht frische Nachricht konnte Stefanie Koch in ihrem gerade gedruckten neuen Roman nicht mehr unterbringen).

Kripobeamter Alex will an Dienstagabenden keine Überstunden schieben, denn dann geht er immer zu seinen Jonges. Dafür soll er sich aber gefälligst umhören und ein paar Informationen mitbringen, verlangt Lavalle.

Aber die gehorsam von Alex gelieferten Informationen sind dem Chef auch wieder nicht recht, denn sie lauten: „Du wurdest Samstagabend ziemlich betrunken im Apollo gesehen. In Begleitung.“ Kommissar Lavalle stöhnt: „Wieso nennen die Düsseldorfer Jonges sich Heimatverein, wenn es in Wirklichkeit eine Tratsch- und Lasterhöhle ist?“ (Seite 97 im Buch).

Der Jong und Redakteur des Tor hat bei der Krimiautorin



Serienmörders mit dem Kommissar) sind frei erfunden, aber die Düsseldorfer Schauplätze sind fast alle real. Am liebsten spaziert Kommissar Lavalle über die Rheinpromenade am Landtag vorbei zum Bistro an der Hammer Straße. Auch Uerige oder Schumacher finden gelegentlich Gnade auf seiner von französischem Rotwein verwöhnten Zunge, aber was sich in den Kesseln der Brauerei Kunderalt an der Immermannstraße abspielt, das ist der wahre Krimi. Gut, dass es im wahren Leben keine Gärbecken und Läuterbottiche an der Immermannstraße gibt. **sch-r**

Erstens muss die Leiche spurlos verschwinden. Zweitens darf der Täter keine Beziehung zum Opfer haben. Drittens darf kein Tatort ausgemacht werden. Viertens legt man falsche Spuren. Fünftens ist man selbst bei der Polizei. Und so weiter. Dann stehen die Chancen gut, dass man als perfekter Mörder unerkannt bleibt. Aber wer will das schon. Als Perfektionist will man ja anerkannt und berühmt werden. Also beginnt der Wahnsinnige ein Spielchen mit der Polizei und mit der Presse. Das ist der psychologische Hintergrund eines neuen, an Düsseldorfer Schauplätzen angesiedelten Krimis von Stefanie Koch (Foto oben. Quelle: Droste Verlag). Zuletzt siegt die Aufklärung. Schon wieder ist, gottlob, kein perfekter Mord gelungen.

Die Jonges werden oft erwähnt

Beim Heimatabend der Düsseldorfer Jonges am 13. Mai 2003 im Kolpingsaal hat sich eine Spionin unter die Männerversammlung gemischt. An jenem Abend zeigte der damals 94-jährige Artist Konrad Thur (Thurano) mit seinem damals 57-jährigen Sohn Johnjohn seine komischen Künste am Drahtseil. Das Tor berichtete in der Ausgabe 7/03. Damals war auch fast unbemerkt die Schriftstellerin

neulich ein nicht vergiftetes Essen genossen (Details zur Mahlzeit auf Seite 169 im Buch) und wurde beim Abschied gefragt: „Ich hoffe, Sie finden die Erwähnungen der Jonges nicht böse?“ – „Nein“, antwortete ich, „die Düsseldorfer Jonges können Spaß verstehen.“

Figuren und Story (es geht um den Machtkampf eines

Stefanie Koch: „Kommissar Lavalle – Im Haus des Hutmakers.“ Droste Verlag. 288 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 14,95 Euro.

Stefanie Koch: „Die Karte des Todes – Lavalles zweiter Fall.“ Droste Verlag. Paperback, 318 Seiten, 10 Euro.

Der Dompropst muss es ja wissen

Köln klüngelt weiter

Norbert Feldhoff, ehemaliger Kölner Generalvikar und jetziger Dompropst, hat seine beliebte Sammlung von Texten zum Kölschen Klüngel überarbeitet, aktualisiert und nach zehn Jahren neu aufgelegt.

Der so genannte Klüngel, im modernen, anglizismenfreundlichen Sprachgebrauch auch als „Networking“ bezeichnet, hat in Köln – aber nicht nur dort – bereits eine lange Tradition vorzuweisen.

Wie Menschen sich zu helfen wissen

So führt Feldhoff im Kapitel über die Geschichte des Klüngels unter anderem zahlreiche

humorvoll geschriebene Beispiele aus dem Mittelalter an, die zeigen, dass Menschen schon früh Wege gekannt und genutzt haben, um (meist bürokratische) Hürden durch gegenseitige Hilfe und lohnenswerte Sozialkontakte geschickt zu umgehen.

Der Autor berichtet beispielsweise von der Ernennung eines neuen Pfarrers der Gemeinde St. Jakob im Jahre 1555, die von den zuständigen Kirchspielleuten heimlich manipuliert wurde: Zwei der drei zur Wahl stehenden Kanoniker galten als absolut ungeeignet, waren aber absichtlich auf die Kandidatenliste gesetzt worden. Somit hatte ausschließlich der Favorit der Kirchspielleute eine Chance

und wurde dann auch ernannt. Feldhoff trifft auch Vermutungen über die Wortherkunft des Klüngels (vom althochdeutschen „klung“, das soviel bedeutet wie „Knäuel“), zeigt, wie dieser auch überregional und sogar international zum Tragen kommt, und stellt abschließend die – mit einem charmanten

Augenzwinkern versehene – Frage: „Ist Klüngel katholisch?“ Neu hinzugefügt wurde dem Büchlein das Kapitel „Klüngel postmodern“, denn laut Aussage des Autors hat sich „im Reich des Klüngelns“ in den zehn Jahren, die seit der Erstveröffentlichung vergangen sind, einiges getan. Zahlreiche

Illustrationen, Kalendersprüche, Liedtexte und Gedichte rund um den Klüngel ergänzen die Ausführungen Feldhoffs, die zeigen, dass der Klüngel zwar nicht ausschließlich, aber doch typisch kölsch ist und dass die Kölner, trotz des gelegentlichen Schimpfens auf den Klüngel, gut damit leben können, wenn

es – frei nach Konrad Adenauer – heißt: „Mer kenne uns, mer helfe uns!“ **PEK/D.H.**

Norbert Feldhoff: „Kölscher Klüngel. Gestern, heute, morgen und überall...“. J.P. Bachem Verlag Köln, 2006. 112 Seiten, gebunden, zahlreiche Abbildungen, 12,95 Euro.

Düsseldorf im Spiegel der Literatur – nicht nur Liebeserklärungen

Spott über die großartige Stadt

Ein gemütliches Heimatbüchlein ist es nicht, sondern eine Provokation. Mit Thomas Kling (1957-2005) endet die Zusammenstellung von Texten großer Dichterinnen und Dichter über Düsseldorf. Kling gehörte zur Punk-Szene im Ratinger Hof und war ein wütender Wortkünstler. Über das Schützenbrauchtum hat er geschrieben: „torkelndes schützensilber, das peleton legt rotgesichtig an; geflüsterte bordelladressen, im wespenmonat schießen sie den vogel ab.“

Im selben Buch lässt Adolf Uzarski (1885-1970) seinen Hund „Möppi“ ironisch reden: „Es ist mir unmöglich, diese großartige Stadt so zu schildern, wie sie es mit Recht verlangen kann. Nur ein wirklicher Dichter darf es wagen, hier seine Leier ertönen zu lassen.“

Im Buch versammelt sind Goethe, Heine, Grass, Walser, Hermann Harry Schmitz, Ringelatz, Thomas Mann, Heinrich Spoerl, Gründgens, Rolf Bongs, Peter Härtling, Dieter Forte und viele mehr.

„Heute morgen fuhr ich nach Düsseldorf“ – dieses geniale Kabarett-Gedicht von Georg Weerth (1822-1856) ist endlich wieder aufgelegt: „Ja, wahrlich nicht jeder Gimpel bekommt / einen Tritt von unseren Füßen – Ich habe, mein lieber Regierungsrat, / Die Ehre, Sie höflich zu grüßen.“

Wer Düsseldorf liebt, muss dieses Buch lesen. Es erzählt in der Zusammenstellung von Texten eine Stadtgeschichte aus den verschiedensten Perspektiven, durch viele Jahrhunderte.

Ein ungewöhnliches Stadtporträt. „Schwermütiger Abend, Regen in der Luft. Dies ist nicht meine Stadt, obwohl ich nun schon lange in ihr wohne.“ So beginnt Ingrid Bachér ihren Text.

Es kann eine Ehre sein, von großen Dichtern einen spöttischen Tritt zu bekommen. Manches ist aber auch nur komisch. Christine Brückner (1921-1996) schrieb in „Nirgendwo ist Poenichen“ (1977) über einen Flirt in der Altstadt: „Man ging noch

auf einen Sprung in ‚Vatis Atelier‘.“ Der wahre Gastronom Fatty müsste im Grabe vor Vergnügen rotieren, sofern er nun läse, dass ihn eine Kitsch-Schreiberin als „Vati“ statt Fatty titulierte hat. **sch-r**

Detlev Arens (Herausgeber): „Als müßte ich gleich nach Hause gehn – Düsseldorf im Spiegel der Literatur.“ Greven Verlag Köln. 192 Seiten, 12,90 Euro.



Stadtquiz für Kinder: Wie wird die Unke wieder zum Ritter?

Suche nach dem goldenen Kelch



Vor über 700 Jahren wurde Ritter Rupold von Pempelfort mit einem Fluch belegt und musste fortan sein Dasein als Unke fristen. Das adelige Amphibientier fand Unterschlupf im Stadterhe-

bungsmonument am Burgplatz. Die Zwillinge Lotte und Matthes und ihr Großvater Wellem wollen den verwunschenen Ritter erlösen und müssen dazu einen geheimnisvollen goldenen Kelch finden.

Die abenteuerliche Suche führt sie an viele Ecken der Altstadt, auch nach Kaiserswerth und Gerresheim. Derweil lernen sie viel über Stadtgeschichte und Denkmäler, über Düsseldorfer Spezialitäten wie Senf, Alt und Halwe Hahn. Sie begegnen sogar dem Stadtgespenst und erfahren auch, dass ein Wappen am Stadterhebungsmonument das Markenzeichen der Düsseldorfer Jonges darstellt.

Mit dem amüsanten Lese- und Vorlesebuch können Kinder (und auch Eltern oder Großeltern) auf spielerische Weise Düsseldorf kennen lernen. Es lädt zu Spaziergängen und Ausflugsfahrten

ein, ist Anregung zu detektivischer Spurensuche und Stadtrallye (früher sagte man Schnitzeljagd). Am Ende jedes Kapitels werden Fragen gestellt, die man durch aufmerksame Lektüre oder Recherche vor Ort lösen kann.

Die Verfasser Jan Wucherpfennig und Volker Woschnik sind studierte Historiker. Sehr orts- und sachkundig und mit Sinn dafür, wie man den Stoff populär und kindgerecht vermitteln kann. Dennoch muss ihnen der Rezensent zwei Fehler ankreiden. Welche das sind? Das ist ein neues Quizspiel. Die Lösung verrate ich mal gern in einem späteren Tor-Heft. **sch-r**

Jan Wucherpfennig und Volker Woschnik: „Der Fluch des schlafenden Ritters.“ Ein Kinderabenteuer als Stadtrallye. Mit Zeichnungen von Reimar Lutz. Droste Verlag, 144 Seiten, 8 Euro.

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 11. Eschweiler, Peter Geschäftsf.-Gesell- schafter 78	10. 11. Wilms, Reiner Kaufmann 83	19. 11. Gassen, Rudolf Techn.-Verw.-Angest. 82	1. 12. Strich, Hermann, Dr. Verw.-Beamter 85
1. 11. Busch, Peter von den Kaufmann 75	11. 11. Kriegleder, Karl-Heinz Innendekorateur 70	20. 11. Schweitzer, Achim Kaufmann 76	2. 12. Zink, Friedhelm Friseurmeister 75
1. 11. Virnich, Günther Angestellter 70	11. 11. Adam, Utz-Dirk Kaufmann 60	20. 11. Brüning, Karl Dr. 89	2. 12. Baumgartner, Heinz Bankkaufmann 55
1. 11. Frei, Dietmar G. Rechtsanwalt 55	11. 11. Grimm, Paul-Dieter Dipl.-Kaufmann 65	20. 11. Drüll, Erwin Techn. Redakteur 65	3. 12. Reuffer, Friedrich Rentner 82
2. 11. Huneke, Walter Unternehmer 70	11. 11. Röher, Hans-Dietrich Prof. Dr. med., Chirurg 70	22. 11. Eßer, Peter Bankdirektor i.R. 95	4. 12. Breuer, Paul, Dr. Banker 65
2. 11. Roeder, Fritz Architekt 79	11. 11. Wiedemeyer, Heinz Brauereidir. i. R. 85	23. 11. Neuschäfer, Hans Bankangestellter 75	5. 12. Kührlings, Dieter Techn. Fernm. Oberamtsrat a.D. 65
3. 11. Arenz, Hans Dr. med., Internist 85	12. 11. Kunze, Siegfried Beamter i. R. 70	24. 11. Kremer, Heinz-Dieter Bilanzbuchhalter 60	5. 12. Schwarz, Hans Vors. Vorst. StadtSpk/D'dorf a.D. 65
3. 11. Bauer, Bruno Konrektor a. D. 65	12. 11. Mlodzianowski, Klaus Dr. 65	24. 11. Werner, Fritz Spediteur 87	5. 12. Ranz, Karl, Ober- stadtdirektor a.D. 75
3. 11. Hammel, Werner Kaufmann 76	13. 11. Suchy, Kurt, Prof. Dr. Univ. Prof. em. 80	25. 11. Olschewski, Kurt Steuerberater 83	7. 12. Siegesmund, Marko Dipl. Biologe 30
3. 11. Allenstein, Günther Pensionär 78	13. 11. Mauritz, Matthias Kaufmann 82	26. 11. Jung, Leo Maria Apotheker 76	7. 12. Neuper, Günther Sparkassendirektor 78
4. 11. Rüping, Herbert Elektroingenieur 55	13. 11. Potschka, Jürgen Reiseverkehrskfm. 55	26. 11. Dreist, Kurt Rechtsanw. Richt. i.R. 85	7. 12. Eitel, Walter, Dr. Pfarrer 77
6. 11. Hoffmann, Karl Fahrlehrer 77	13. 11. Straßer, Johann Hubert Regierungsrat a. D. 93	27. 11. Schreiber, Manfred Geschäftsführer 65	8. 12. Pape, Rolf Dipl.-Kaufmann 77
6. 11. Croll, Friedhelm Kaufmann 70	15. 11. Römer, Cornel-Reiner Malermeister i.R. 76	27. 11. Goldenbaum, Heinz Dr. jur., Rechtsanwalt, Steuerberater 55	8. 12. Windisch, Walter Generaleutnant a.D. 82
6. 11. Sprenger, Andreas Kaufm. Angest. 50	15. 11. Pflips, Rolf Kaufmann 79	28. 11. Mertes, Heinz-Klaus Versicherungs- kaufmann 77	8. 12. Schulte, Hagen Dietrich Prof. Dr. med. Uni.Prof./Thorax-u. Herzchirurg 70
8. 11. Baldowski, Kurt Rentner 86	15. 11. Fangmann, Franz Architekt VFA 87	29. 11. Heyll, Axel Prof. Dr. med., Arzt 50	8. 12. Prass, Bernhard Modellbaumeister 86
9. 11. Eßmann, Bernard Bauingenieur 65	16. 11. Spelter, Toni Kaufmann i.R. 94	29. 11. Maxeiner, Klaus, Dr. Arzt, Internist 81	9. 12. Strotebeck, Herbert Dipl. Vers. Betr./Dirk. 55
9. 11. Stanelle, Heinrich Rentner 79	16. 11. Steinberg, Kurt Wilhelm Dipl. Kfm. 75	30. 11. Handschumacher, Ernst W., Dr. Rechtsanwalt 82	9. 12. Krischker, Olaf Studienrat 40
9. 11. Just, Wolfgang Vers.-Kaufmann 77	16. 11. Meuser, Manfred Geschäftsf. Lebens- hilfe e.V.Df. 55	30. 11. Frankenheim, Ernst Bestattungsuntern. 76	10. 12. Daniels, Hans Kfm. Angestellter 70
10. 11. Seibert, Wolfgang Gastronom 75	16. 11. Götzken, Thomas Rechtsanwalt 50	30. 11. Keup, Theodor Schreiner 78	10. 12. Mikat, Paul Prof. Dr. Dr. mult. Minister a.D. 82
10. 11. Henrichs, Bernard Msgr., Apost. Protono- tar/Dompropst i.R. 78	17. 11. Hahn, Heinz Kaufmann 81	30. 11. Klein, Jürgen Verw.-Angestellter 65	
10. 11. Lohmann, Walter Innendekorateur Meister 77	17. 11. Kons, Wilhelm Stadtdirektor i.R. 76	1. 12. Rasche, Erich Apotheker 86	
	18. 11. Isenbügel, Werner Elektr. Mechn. Meister 76		

Wir trauern

Ahrens, Walter
Autobetriebsleiter i.R.
74 Jahre, † 2. 9. 2006

Dr. jur Hammes, Erwin
Rechtsanwalt
77 Jahre, † 23. 9. 2006

Galinsky, Wolfhard
Generalmajor a.D.
82 Jahre, † 26. 9. 2006

Tang, Heinrich
Kaufmann
91 Jahre, † 29. 9. 2006

Schunk, Martin
Einrahmer und Vergolder
85 Jahre, † 4. 10. 2006

Krichel, Erich
Ltd. Städt. Verw.-Direktor a. D.
86 Jahre, † 5. 10. 2006

Vitus, Helmut
Dipl.-Verwaltungswirt
81 Jahre, † 6. 10. 2006

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorf Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Michael Stumpf,
Tel. (02 01) 8 71 26-19, Fax (02 01) 8 71 26-61,
m.stumpf@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 22
vom 1. 10. 2004.

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Heine-Haus mit neuem Saal ist gut besucht

An berühmter Stätte

Die Veränderungen im Heine-Haus dürfen wir Düsseldorfer Jonges nicht ungerührt an uns vorbeiziehen lassen, denn bekanntlich sind wir sowohl dem international berühmten Dichter als auch der Stätte seiner Geburt besonders verbunden. Das beweist auch schon die vom Heimatverein gestiftete Gedenktafel an der Fassade des Hauses Bolkerstraße 53. Bäckermeister Willi Weidenhaupt war einst Eigentümer der Immobilie, die in die Literaturgeschichte eingegangen ist – und war 1932 der Gründer und erste Baas unseres Heimatvereins.

Ende Juli ist hier die Literaturbuchhandlung Müller eingezogen und verkauft nicht nur Bücher, sondern veranstaltet auch Lesungen. Die sind so beliebt, dass Spontanbesucher,

die keine Eintrittskarten reserviert haben, oft keinen Zutritt finden wegen Überfüllung. Der helle, freundliche Saal wurde dort errichtet, wo einst das Hintergebäude, vermutlich Heines eigentliches Geburtshaus, gestanden hat.

Die Veranstaltungen des Heine-Jahres zum 150. Todestag des Dichters finden nun ihren Abschluss mit der Aktion „Düsseldorf liest ein Buch“, organisiert vom Literaturbüro NRW und dem Heine-Institut gemeinsam mit 20 weiteren Einrichtungen. Bis 26. November werden an zahlreichen Orten in der Stadt vor allem Heines „Reisebilder“ in den Mittelpunkt gestellt. Natürlich ist auch das Heine-Haus dabei. Hier startet am Sonntag, 12. November, 11 Uhr, ein Rundgang auf



Der neue Saal des Heine-Hauses ist ein beliebter Literaturtreff – hier neulich bei einer Lesung von Cees Nooteboom. Foto: sch-r

Heines Spuren durch das alte Düsseldorf – mit dem Historiker Wulf Metzmacher und der Mundartautorin Monika Voss (Teilnahmegebühr 5 Euro, keine Anmeldung erforderlich). Und hier findet am Sonntag, 26. November, 11 Uhr, mit einer Lesung von Roger Willemsen

das Programm seinen Abschluss (Eintritt acht Euro, ermäßigt 6 Euro, Reservierung unter Telefon 8 28 45 90). sch-r

Das Gesamtprogramm liegt an vielen Stellen aus und ist im Internet abrufbar unter www.duesseldorfliesteinbuch.de

Das Letzte/Was die Elf bedeuten kann

Gegen die Trübsal



Martinsabend im Aquarell von Heimatfreund Klaus Wagner.

„Im traurigen Monat November...“, so beginnt Heines „Wintermärchen“ – aber das Brauchtum sorgt vor allem am Schnapszahl-Datum 11. 11. dafür, dass jahreszeitlich bedingte Depressionen nicht überhand nehmen. Es ist Martinstag, auch wenn die Laternen meist am Vorabend leuchten. Und es ist, um 11.11 Uhr, Karnevalsauftakt. Wieso eigentlich? Aufschluss geben Alois Dörings Buch „Rheinische Bräuche“ und die Internetseiten etlicher Karnevalsvereine. Zunächst

ein christlicher Hintergrund: Wie die eigentlichen tollen Tage die vorösterliche Fastenzeit einleiten, so wurde früher, 50 Tage vor Jahresende, auch eine vorweihnachtliche Fastenzeit begonnen. Also schnell noch mal sündigen. Die Elf, eine Stunde vor zwölf, galt im Mittelalter als sündige Zahl. Im 19. Jahrhundert aber kamen andere Deutungen auf, wieso sie der Liebling der Narren ist. Die Doppelziffer – eins neben eins – soll Symbol für die Gleichheit und Eintracht der Menschen sein. Und im französisch beeinflussten Rheinland entdeckte man noch einen weiteren Sinn: die Elf als Abkürzung für die Revolutionsparole „Egalité, Liberté, Fraternité“ (Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit). Es ist nur eine Spekulation, die aber immer wieder gerne zitiert wird. Warum auch nicht. Denn wenn es um Brüderlichkeit geht, dann hat der Narrentag sogar etwas mit dem Heiligen Martin zu tun. sch-r

Im Nordpark
Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

**Familien- und Betriebsfeiern
Party-Komplett-Service**

-  Gänseessen
-  Weihnachtsfeier im Cafe Restaurant im Nordpark
-  1. und 2. Weihnachtstag geöffnet

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

DÜSSSELDORF



DIE ALT STADT.